solcher botanischen Verwechslungen die jetzt als ungiftig anerkannte Gartengleisse (*Aethusa Cynapium*) mehrere Jahrhunderte in den Geruch einer sehr starken Giftpflanze gekommen ist, wird man sich nicht wundern können, dass die Symptomatologie der Coniumvergiftung auf dieselbe Weise zu Ausschmückungen gelangte, welche derselben nicht angehören. In dem uns hier beschäftigenden forensischen Falle ist übrigens von der Socratischen Form der Coniumvergiftung nichts zu constatiren, vielmehr sind die Symptome der Cicutavergiftung, einerseits Würgen und Erbrechen, dann heftige Krämpfe, welche mit völliger Abgespanntheit wechselten, so ausgesprochen, dass dem Gerichtsarzte darüber kein Zweifel bleiben konnte, dass keine coniinhaltige Wurzel die Ursache der Vergiftung war, worin wir natürlicherweise einen neuen Grund für unsere Behauptung finden, dass das von Sonnenschein isolirte Product nicht das Alkaloid des Schierlings, sondern die demselben ähnliche oder damit identische Fäulnissbase war.

Ferrum oxydatum saccharatum solubile.

Von Dr. C. Brunnengräber in Rostock.

Im vergangenen Jahre wurde von Herrn J. Förster in dieser Zeitschrift, Bd. 218, S. 348 u. f., eine Methode der Darstellung von Eisensaccharat gegeben, wie dieselbe durch umfassende Versuche in meinem Laboratorium als geeignet erkannt worden war. Die Schwierigkeiten der Bereitung eines guten Präparates sind bekannt und kann ich mich deshalb auch auf die wenigen Worte beziehen, welche dem früheren Artikel beigegeben sind. Folgende Versuche haben noch mehr Aufklärung geschafft und so konnte ich, durch Controlversuche auch anderer Fachgenossen reichlich bestätigt, der mit der Feststellung des Textes der Pharmacopoea Germanica betrauten Commission eine noch weiter verbesserte Vorschrift unterbreiten, welche auch alsbald angenommen wurde:

Ferrum oxydatum saccharatum solubile.

Eisenzucker.

Neun Theile gepulverter Zucker
werden in

9

Neun Theilen Wasser	9
gelöst, zunächst	
Dreissig Theile Eisenchloridlösung ¹	30
dann nach und nach unter Umrühren eine	
in der Wärme bereitete und wieder erkaltete Lösung von	
Vierundzwanzig Theilen Natriumcarbonat	24
in	
Achtundvierzig Theilen Wasser	48
zugefügt.	
Nachdem die Kohlensäure möglichst entwichen ist, setze man nach und nach	
Vierundzwanzig Theile Natronlauge ²	24
zu und lasse die Mischung so lange stehen, bis sie klar geworden ist.	
Nach Zusatz von	
Neun Theilen Natriumbicarbonat	9
werde dieselbe sofort mit	
Sechshundert Theilen siedendem Wasser	600
verdünnt und zum Absetzen bei Seite gestellt. Die über dem Niederschlage stehende Flüssigkeit werde mittelst eines Hebers abgezogen und der Niederschlag mit	
Vierhundert Theilen heissem Wasser	400
vermischt. Nach Klärung entferne man die Flüssigkeit und behandle den Niederschlag nochmals in gleicher Weise mit weiteren	
Vierhundert Theilen heissem Wasser.	400
Alsdann sammle man denselben auf einem angefeuchteten Tuche, wasche ihn mit heissem Wasser, bis die ablaufende Flüssigkeit, mit dem 5fachen Volumen Wasser verdünnt, durch Silbernitrat nur	

1) Eisenchloridlösung von 1,280 — 1,282 spec. Gew. und 10 Proc. Eisengehalt.

2) Natronlauge von 1,159 — 1,163 spec. Gew. und einem Gehalte von 15 Proc. NaOH.

opalisirend getrübt wird und presse ihn aus. Hierauf werde der Niederschlag in einer Porzellanschale mit

Fünzig Theilen gepulverten Zucker 50

vermischt, im Dampfbade unter Umrühren zur Trockne verdampft, zu Pulver zerrieben und diesem so viel Zuckerpulver zugemischt, dass das Gewicht der Gesamtmenge

Hundert Theile 100
beträgt.

Ein rothbraunes, süßes Pulver, nach Eisen schmeckend, in 100 Theilen 3 Theile Eisen enthaltend und mit der 20fachen Menge heissem Wasser eine völlig klare, rothbraune, kaum alkalisch reagirende Lösung gebend, welche durch Kaliumferrocyanid für sich nicht verändert, auf Zusatz von Salzsäure aber zuerst schmutzig grün, dann rein blau gefärbt wird.

Die mit überschüssiger verdünnter Schwefelsäure erhitzte, dann wieder erkaltete wässrige Lösung (1 = 20) darf durch Silbernitrat nur opalisirend getrübt werden.

2 g. des Präparats werden bei Luftzutritt bis zur Zerstörung des Zuckers geglüht, der Rückstand zerrieben, wiederholt mit heisser Salzsäure ausgezogen, das Filtrat nach Zusatz einiger Kry-
stalle Kaliumchlorat bis zur völligen Oxydation und Beseitigung des Chlors erhitzt. Nach dem Erkalten und Zusatz von 1 g. Kaliumjodid werde die Flüssigkeit in einem mit Glasstopfen wohl verschlossenem Glase eine Stunde in gelinder Wärme bei Seite gestellt. Es müssen dann nach Zusatz von etwas Jodstärkelösung 10 bis 10,7 C.C. der Zehntelnormal-Natriumthiosulfatlösung zur Bindung des ausgeschiedenen Jodes gebraucht werden.

Freie Fettsäuren in frischer Kuhmilch.

Von Dr. Carl Arnold in Hannover.

In der externen Klinik der hiesigen Thierarzneischule kam eine Kuh in Behandlung, deren Milch seit einiger Zeit einen lang anhaltenden, eigenthümlich widerlichen, schwach kratzendem Ge-